

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., vierteiljährlich 1 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Beschränkung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich
A. S. Dr. H. West in Halle.
Druckverbindung mit Berlin und Leipzig.
Königsstr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Anzeigen
werden die Spalten oder deren Raum
mit 20 Pfg. für jede Zeile aus Halle mit
10 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von unseren Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Kleinere die Seite 60 Pfg.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage
(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur
mit voller Quellenangabe gestattet.)

Nr. 221.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 21. September

1889.

Die Bestellung

unserer Zeitung auf das mit dem 1. Oktober beginnende neue Vierteljahr bitten wir rechtzeitig erneuert zu werden, da die Zustellung von Anfang an regelmäßig erfolgen kann.

Für die anverwandten Besteller bemerken wir, daß die Saale-Zeitung im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Nr. 5002 eingetragen ist.

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für Halle 2,50 M., durch die Post bezogen einschließlich der Postgebühren, aber ohne Anrechnung 3 M.

Bekanntmachungen haben bei dem großen Leserkreis der Saale-Zeitung den glücklichsten Erfolg.

Unsern Lesern in Halle und im Saalkreise zur Nachricht, daß die Bekanntmachungen des königl. Landratsamts des Saalkreises, des Magistrates und der Polizei-Verwaltung der Stadt Halle, soweit sie von allgemeiner Bedeutung sind, durch unsere Zeitung veröffentlicht werden.

NB. Mit dem 1. Oktober neu einrückenden Abonnenten wird der vor einigen Tagen begonnene Roman „Barbara“ auf Verlangen unentgeltlich nachgeliefert.

Redaktion und Expedition der Saale-Zeitung.

Die Ehecheidung und der Juristentag.

II.

An der Debatte beteiligten sich in dem freieren, etwa durch das Landrecht ausgeübten Sinne Jacobi, Binderer und Gierke, die beiden letzteren jedoch nur mit kurzen Ausführungen, während alle übrigen Redner den unveränderten oder sogar verschärften Bestimmungen des Entwurfs beipflichteten. An der Abstimmung nahmen nur etwa sechzig Personen Anteil, nachdem sich der Name, die sonst nur für die Plenarsitzungen bestimmte Universitäts-Halle, während der meist Meinungen vorbrachten Rede des Rechtsanwalts Binderer ziemlich geleert hatte. Der vierstündige Juristentag war überhaupt, außer aus Glas und Verküngen, nur möglich durch den Schweiß der Redner, welcher nicht ohne weiteres das mit dem Entwurf verknüpfte juristische Interesse für die Beteiligten des Juristentages weckte. Bei dem Namen man die bezeichnende Wahrnehmung machen, daß die freimütigen Juristen dem Juristentage fern zu bleiben begannen, und das läßt sich doch wohl nur durch ihre Verringerung und Hebung erklären. Jacobi — von dem wir übrigens nicht wußten und kaum glauben, daß er ein Freimütiger in der Parteiabwendung des Wortes ist — machte auch mit seinen Ausführungen schließlich einen weit geringeren Eindruck auf die Versammlung, als die geklauten Ausführungen verdient hätten.

Wir können das von den Rednern Gesagte nur knapp wiedergehen. Jacobi bestritt erstens, daß ein anderer Gesichtspunkt als das Glück der Individuen und das Wohl der Gesellschaft (welches sich theils aus dem Glück der Einzelnen zusammensetzt, theils allerdings ein Faktor für sich) Zweck und Norm der Ehe bestimmen können. Er wies zweitens nach, daß, selbst den vorjuristischen Charakter der Ehe als einer für den Staat geschaffenen Einrichtung einmal mit Mayer angenommen, denn doch wohl die Ehevalutierung nicht ohne weiteres möglich sei, was Jacobi bestritt, und wies drittens schließlich auf den Widerspruch hin, der sich aus der Ehevalutierung seiner Bürger, insbesondere aus der Ehevalutierung des Staates, die Vereinfachung der Trennung der Ehe zu ermöglichen, wenn die Bedingungen nicht vorhanden sind, deren Vorhandensein er bei der Ehebindung vor-

setze zwar annahm, ohne daß er aber dieses Vorhandensein kontrolliert hätte. Dagegen wußte Jacobi (ein trefflicher Redner, der sich seiner oratorischen Fähigkeit selbst nicht voll bemußt ist) manchen werthvollen Einzelgenau. Er that die Unhaltbarkeit der Deliktstheorie aus dem kirchlich-gläubigen Standpunkte dar, er ironisirte glücklich Herrn von dem vornehmlichsten Art das „Prinzip“ zu wahren, und insbesondere machten wir noch einmal seinen Gedanken hier wiedergeben, daß dem Nachweise des konfirmierten Gebrauches als Liebertretung des Verbotes eines verdrächtigen Umganges als Ehecheidung Grund gleichgestellt werden müsse, damit der sich eines Spions bedienen und hierdurch den Gebrauch nachzuweisen vermögende Gatte nicht gegen den anständigeren bevorzugt werde, der gegen die planmäßige Liebertretung eine Ehe begeht: ein Standpunkt, mit dem wir uns nur eben so voll einverstanden erklären können, wie wir über Jacobi's Abwehr der auf das Landrecht gerichteten Angriffe im allgemeinen errent sind.

Was konnte nun gegen diese Ausführungen und für die Erörterung der Ehecheidung überhaupt vorzubringen werden? Professor Otto Mayer-Stroßburg machte Jacobi, auch bereits mit Bezug auf dessen schriftlich erstattetes Gutachten, den Vorwurf, daß er den Parteistandpunkt über das Wohl des Ganzen stelle. Mit weniger Grund, ja mit weniger Sinn haben wir dieses viel mißbrauchte Argument vorzubringen hören. Die Bemerkung, daß der Redner vielleicht spezifisch Berliner Zustände im Auge habe, erschien vollends als reine Verlegenheitswendung, und zum Schluß kam dieser Gegner aller Parteigefühlens auf Sozialdemokratie und Anarchismus zu sprechen. Unglücklicher ist selbst eine an sich werthvolle Sache selten vertreten worden.

Der erste Redner hatte einen anderen, weit karnalosen Grund vorgebracht. Er erklärte sich gegen die Erleichterung der Ehecheidung aus württembergischem Konfessionsmus; Württemberg ist bekanntlich derjenige deutsche Staat, dessen Ehecheidungsgesetz dem freieren preussischen am birefsten entgegensteht. Der Grund lag mehr als eine Entfaltung, welche sich auch anderwärts bei einigen eingeangenen Bekanntschaften der Frage. Wie Nicht-Württemberg können hier nur einfach und gegen seine Begründung vollkommen ausreichend erwidern, daß er aus preussischen, oberwähligem u. Konfessionsmus eben sehr gegen eine Erleichterung der Ehecheidung sind, wie er aus württembergischem Konfessionsmus gegen ihre Erleichterung.

Ein weiteres Argument war die Rücksichtnahme auf den Katholizismus, welcher die Ehe für schlechthin unlösbar erklärt. Diesen Gesichtspunkt hob namentlich Herr v. Fürst, Ministerialrath in Straßburg, hervor; er setzte ihm sogar an die Spitze der Ausführungen, welche er der Abtheilung als Korreferent über diese Frage vortrug. Warum Herr v. Fürst eine so weitgehende Rücksichtnahme gegen den Katholizismus üben will, blieb vollkommen dunkel; daß er selbst nicht auf dem katholischen Standpunkte steht, schloßen wir daraus, daß er immerhin für den Fall von Geständnisse fest bestimmt und sehr zurechtfinden die Treuebarkeit befürwortete. Im übrigen ist schlechthin unersinnlich, was zu einer Verkennung der staatslichen Ehecheidungsgesetzgebung nach dem römischen Dogma führen könnte. Der Katholizismus selbst konnte insofern allerdings ein Interesse daran haben, als ein Grund, der ihr bisweilen einen Anhänger entführt, damit in Wegfall käme.

Das letzte und bezeichnendste Argument brachte Justizrath Wille-Verlin vor. Nach ihm ist die „ärmere“ Klasse nicht mündig in Dingen der Ehecheidung und Ehecheidung. Man erwarte ihr eine Wollst mit der Entscheidung der Ehecheidungsmöglichkeit. Das geht denn freilich noch etwas weiter, als der Entwurf für möglich und gut hält. Wie

immer, war auch dieser Wohlthäter-Standpunkt gegenüber der ärmeren Klasse in seiner Begründung schließlich verdrängt. Dr. Wille erklärte offen für den Grund aller seine Bemerkungen die obligatorische Ehe, welche mit dem Delikt der Ehe abzunehmen beginnen und die Arbeiter den Verlust vor der Ehe verlieren haben. So, richtig wie Dr. Wille wohl auch für eine Einschränkung des Ehecheidungsgesetzes für die Arbeiter sein. Das sind die Konsequenzen einer Anschauung, welche von der Voraussetzung ausgeht, daß eine tüchtige Klasse von Staatsbürgern nicht mündig sei.

Nach alledem vermögen wir uns mit der Rückbildung, welche der Entwurf des bürgerlichen Ehegesetzes und, etwas anders geartet, der XX. Juristentag vorschlägt, nicht einverstanden zu erklären. Was den Unterthanen im friederichianischen Staate recht war, wird wohl den Bürgern im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts billig sein. Den Wohlthäter-Staat für den Rechts-Staat einzutauschen, haben wir keine Zeigung. Das angelegene Verlangen die Ausbildung auf diesem wichtigen Gebiete vorzuschlagen und fördern, ist freilich zu beantragen.

Politische Uebersicht.

Das Befinden des italienischen Ministerpräsidenten befreit sich vornehmlich. Nur die Bewegung des Kiefers ist noch etwas schmerzhaft; die Nabeln sind bereits vollständig aus der Wunde entfernt. Zu Herrn Crispi's fand am Donnerstag nachmittags, in Neapel eine große öffentliche Kundgebung statt. Gegen 20.000 Personen, darunter die vornehmsten Kreise der Einwohner, die Senatoren und Deputirten sowie alle liberalen Vereine mit ihren Fahnen und Musikpfeifen, an der Spitze der Bürgermeister der Stadt, begeben sich in feierlichem Zuge nach der Wohnung Crispi's. Crispi erschien, mit lebhaftem Hochrufen begrüßt, auf dem Balkon und dankte mit bewegten Worten. Er bebauerte dem, was sein Herz beugte, nicht den entsprechenden Ausdruck geben zu können, der heutige Tag sei der schönste seines Lebens und entgegliche ihm für alles, was er für die Freiheit und das Vaterland gethan habe, er werde sich auf dem Plage sein, wenn das Vaterland und die Freiheit es erheben sollen. Die Dankansprache Crispi's wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Hierauf begab sich der Bürgermeister mit einer Abordnung in die Wohnung Crispi's und beglückwünschte denselben im Namen der ganzen Stadt zu seiner Errettung aus Lebensgefahr.

Von den österreichischen Wändlern berichtet man heute aus Pest:

Das Truppenmandat des IV. Armeeoberst bef. Hoff begann am Donnerstag vormittags um 9 Uhr und wurde gegen Mittag abgeschlossen. Der Kaiser wohnte demselben in Begleitung der Erzherzöge Albrecht und Wilhelm, der Minister Ralnoth und Fejervary und des deutschen und italienischen Militärattachés bei. Zwei ungarischen Offiziere, welche sich auf der Anwesenheit nach Paris befinden und augenblicklich hier aufhalten, sind an ihren Wunsch gehalten worden, den Wändlern beizutreten. — Der Kaiser reiste vom Wändlerlande nach Gödöllö zurück.

Im Praeg nimmt man an, daß die Verhandlungen wegen Verichtigung der Ausgleichs-Konferenz schon in den nächsten Tagen vorliegen werden. Als Anzeichen sind insbesondere der Umstand, daß Fürst Schönburg die von ihm beabsichtigte Reise nach Paris verfahren hat. Taggen meint die „N. Pr. R.“, daß das Ausgleichsgericht und die Konferenz, die schon heute (Freitag) in Wien stattfinden sollen, auf lange hinausgeschoben sind. Nach dem letzteren Blatte zweifeln Einzelne nicht, daß bestimmte Abmachungen über die Kronungsfrage bereits bestehen, daß Fürst Graf Ranichy in alle Einzelheiten

Ein Fürst von Schwarzburg vor 100 Jahren.

I.

Der am Sonntag erfolgte Tod des Fürsten von Schwarzburg rufte auch die Erinnerung an einige seiner Vorgänger wach, die zu den ursprünglichen Fürstengestalten gehören, welche je zu neuern deutschen Thronen gesessen haben. Eine höchst eigenwillige Persönlichkeit war namentlich der Fürst Christian Günther, welcher zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Schwarzhausen Hof hielt. Ueber ihn berichtet A. v. Hef in seinen 1798 erschienenen „Durchflügen durch Deutschland, die Niederlande und Frankreich“ ausführlich, und wir entnehmen dem wohl längst vergessenen Buche die nachstehenden beglücklichten Stellen:

„Man läßt sich im sonderbarsten Geschosse matt und vertieft die Lust, es auf einmal ganz zu bestehen. Es hat 350 Zimmer, wovon der jetzige Fürst einen großen Theil hat bauen lassen. Am ganzen Linn man es als einen Grundhaushalt annehmen, daß die kleinen Fürsten, wenn sie nicht etwa Originalstücke sind, sich immer etwas größeren Fürsten nähern. Für den Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen ist es der Grundhaushalt von Kassel, den er, wenigstens in seiner Jugend, nachahmt. . . . Dabei aber hat Fürst Günther einen Zufuhr von Originalität, die ihn zu einer ganz eigenen Schicksalerei verführt hat. Der vornehmste Theil des Aufwandes seiner 300 Zimmer besteht in Uhren von allerlei Art: große, kleine, Wanduhren, Schlaguhren, Repetiruhren, Spieluhren u. s. w. . . . Einige haben ihm 600 Rthlr. gekostet. Solchgemachte hat er keine, obwohl er in seinen Erholungsstunden die praktische Mechanik studirt und ein vorzüglicher Drehtischmeister ist, wovon man das breitere in Wetzlar löstlichem Roman „Hermann und Ulrike“ Nachricht einzeln kann, als wo der jetzige Fürst unter dem Namen des Grafen Döhlen nach dem Leben gezeichnet ist. . . . Des erzählt weiter, daß der Fürst alle diese Uhren höchst-

eigenhändig selbst aufzog, und da dies alle seine Zeit in Anspruch nahm, darüber sogar das sonst heißgeliebte Jagdvergnügen vernachlässigte. Auch berichtet er von einem Bruder des Fürsten, August, welcher „nach leeren Hoffnungen schnappen“ in einem Hühnerhof das Schloß wohnen und stets zwischen Mangel und Kreditlosigkeit schwabe. „Sein ganzer Jahresgehalt besteht aus 10.000 Rthlr., welche in einem Dreie, wo jeden Winter 20 (11) Beduuten vorfallen und zu jeder eine beliebige neue Charaktermade angefaßt werden muß, ein gar geringer (1) Vertrag sind. Prinz August vertritt daher seine Zeit, die er dieser hochwillkürlichen Freude nicht widmet, in Meditationen auf allerlei Exempeln, wodurch er seinen regierenden Bruder zur Erhöhung seiner Spannungsweber zu bewegen hofft. Der Fürst ist schon gewohnt, seinen Bruder immer auf neue Tugenden zu leben, und besser Vorstellungen machen keinen Eindruck auf ihn. Der höchste Coup fin, den August zu machen wußte, besteht darin, daß er sich eine Prinzessin von Peruburg anvermählte, die ihm 100.000 Rthlr. baare Geld mitbrachte, worin er einige Stunden wußte, und gewaltig ehrsüchtig, als seine Gläubiger sie ihm bis auf den letzten Groschen abrechneten. In diesem Zustande vertraute Prinz August sein hoffnungsloses Leben.“

Weiter erzählt er noch, daß der Fürst seine nächsten erbvererbten Vettern vermehren gefaßt habe, daß, da er ihnen die Erbfolge nicht zutheilen konnte, er ihnen doch seinen baaren Nachlaß nicht zuwenden lassen wollte. Er bot solchen baaren Nachlaß mit seinem Hufe vermerkten Fürsten herum, deren keiner ihn aus Ergehniß annehmen wollte. „Endlich fand er den Herzog von Koburg, der so gutwillig war, ihm das Vermögen als Erbe abzunehmen.“ Die Demuths ihm freilich nicht an. Der Koburger begann auf größestem Fuße zu leben und bald war mit der Erbfolge auch sein eigenes Vermögen vertheilt. . . . Als einen rühmlichen Zug im Charakter des Fürsten hebt er noch ganz besonders hervor, daß sich derselbe seine

Waltreise nicht, wie andere deutsche Fürsten, aus dem Auslande, sondern aus seinen eigenen Unterthanen geholt habe. Die betreffende junge Dame hieß Hanichen Mändchen, war die Tochter eines „Gartenbauers“ — der Fürst besaß deren ganze 28! — und soll, wie Hoff bemerkt, nach den Begriffen der „unfürstlichen Mittelklasse“ zwar fehn, aber „berühmt dumm“ gewesen sein. Deshalb habe sie auch bei Hofe keinerlei nennenswerthen Einfluß ausüben vermocht. „Doch“, so heißt es weiter, „wohnt sie auf dem Schloß, nahe bei den Prinzeßinen, die ihr weder mit Achtung noch Verachtung begegnen, sondern sie freudig begrüßen!“

In dem oben erwähnten „famösihchen“ Roman Weiz's wird der Fürst Christian Günther unter der Maske eines Grafen v. d. Döhlen angeführt.

„In einem fehr heißen Sommer“, so beginnt die Schilderung, „gerade als die Sonne in den Krebs thronen wollte, ging der Graf Döhlen, seine Gemahlin am Arme und in Begleitung seiner familiären Cameristen, überaus prächtig in der neuangelegten Eisenbahn zu spazieren, welches er jeden Sonntag bei keinem Wetter zu thun pflegte. Das ganze Stückchen, das seine Liebe zur Pracht liebte, paradirte alldem auf beiden Seiten der Alle in den ausgezeichnetsten Feiertagskleidern: Männer und Weiber, Kinder und Eltern machten eine Gasse auf beiden Seiten und sahen mit gausender Bewunderung das starke goldreife Kleid ihres hochgeborenen Herrn Grafen neben einem langen Zuge von reicher Knecht durch die doppelte Reihe graulich gekleideter Dienerschaft. Hier konnte nicht grauener voller Anblick, wenn er auf dem Theater sah und diesen oder jenen Bemerkten unter den Zuschauern vernahm, als der Graf selbst, wenn bei diesem sonntäglichen feierlichen Spaziergange jemand bei den Entfernungen des Staatsdieners fehlte, ob er gleich einen solchen Berächter seiner Hebel nicht, wie seiner Liebe, hießen ließ, so war doch allemal in so einem Heberzugesstalle auf einen heftigen Groll und bei der nächsten Gelegentlich auf eine empfindliche Rache zu rechnen. Obgleich zweitens die Sonne

eingeweiht ist, andere aber leugnen den so vorgeschriebenen Stand diese Frage. — Nach einer Meldung der Bitt. Ztg. aus Budapest unterbreitete Geheimrath Matilovich dem Reichsgericht durch seinen Rechtsanwalt eine Eingabe, worin er die sofortige Einstellung der strengsten Untersuchungen nach sich fordert, um alle gegen ihn im Bezirke Kofen erhobenen Beschuldigungen klar zu stellen. — Der päpstliche Nuntius Galimberti in Wien soll demnächst, wie es heißt, seinen jetzigen Posten mit dem in München oder Paris veranfaßten und durch den münchener Nuntius ersetzt werden.

In der Schweiz wird am nächsten Donnerstag die Referendumstrife bezüglich der Verträge über Ankauf eines Dombauwerks abgehandelt sein. Wie man der Allg. Ztg. mittheilt, darf jetzt schon als sehr angenommen werden, daß die erforderlichen 30,000 Unterschriften nicht zusammengebracht werden. Am letzten Montag war das Referendumcomité in Zürich versammelt und die dabei vorgelegten Berichte sollen für die sozialdemokratischen Führer nicht erbaulich gelaufen haben. Der Korrespondent des genannten münchener Blattes ist der Ansicht, daß die Sozialdemokraten es nach dem gegenwärtigen Stand der Referendumunterstützungen kaum auf mehr als etwa 20,000 Stimmen bringen würden, was allerdings angesichts der Zahl von etwa 600,000 Stimmen wenig zu bedeuten hätte.

Wie aus dem Haag mitgeteilt wird, legte der Finanzminister am Donnerstag der niederländischen Kammer den Staatshaushaltsvoranschlag für 1890 vor. Der Höchstbetrag beläuft sich auf 5 Millionen Gulden. Die Finanzverwaltung im vorläufigen Etat ergab jedoch während der letzten Jahre fortgesetzt einen Ueberschuß; eine Erhöhung der Steuern ist daher nicht notwendig. Im außerordentlichen Etat des Wintersemesters der öffentlichen Arbeiten betragen die Selbstträge von 1885—1890 20 Millionen. Eine Anleihe ist gleichwohl vorläufig nicht erforderlich.

Die Nachricht, daß der Führer der serbischen radikalen Partei, Paschitch, bei seiner jüngsten Anwesenheit in Sofia eine antislavische Mission gehabt habe, von besserer Quelle als völlig unwahr berichtet. Es heißt übrigens auch, daß Paschitch die bestimmte Absicht habe, bei der Eröffnung der Stupuchina am 13. Okt. die Revolution anzukündigen. Die Regierung hat sich entschlossen, Gewaltmittel anzuwenden, wodurch Zusammenstöße mit unheimlichem Auszuge unvermeidlich erscheinen.

Die heutigen Nachrichten zum londoner Fabrikarbeiterstreik lauten durchaus erfreulich. Am Donnerstag wurde in den Albert-Docks die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die Dockarbeiter und die Küsterinhaber eingewilligt hatten, mit den Wladlög zu arbeiten.

Zum spanisch-maroccanischen Zwischenfall, auf dessen Bedeutung wir schon gestern hinwies, berichtet man aus Paris, die Blinderung der spanischen Flotte könne nach zuerlässigen Berichten spanischer Militärs keine zufällige gewesen zu sein. Es herrsche große Ungewissung gegen Spanien unter den Maroccanen, maroccanische Terrore predigen den heiligen Krieg und sagen, man müsse die nach dem Kriege von 1859 an Spanien gezahlte Kriegsentschädigung zurückfordern; die maroccanischen Streitkräfte seien doppelt so stark wie 1859, sie seien mit 10,000 Repetitionswaffen ausgerüstet, der Krieg erscheine unvermeidlich. Die weitere französische Meldung, daß Deutschland die Wahren unterstützen, ein Frankreich durch die letzten in Alger Verlegungen zu schaffen, ist natürlich alterlei. Der Gouverneur der auf maroccanischen Gebiet gelegenen, in spanischem Besitz befindlichen Wüste Gata hat Verfügungen verlangt, der spanische Minister des auswärtigen, Marquis Vega de Armijo, kehrt nach Madrid zurück.

Aus Tiflis meldet man, daß die Unzufriedenheit in Armenien zunimmt, weil alle Verbunden gegen Christen nutzlos bleiben. Der russische Generalkommandant in Krasnodar stellt eine armenianische Abteilung seine Dienste zu allen Zeiten zur Verfügung. Die türkischen Behörden unterdrücken alle Warenballen nach Waffen und aufzuhelferlichen Druckschriften. Die Gouverneure von Armenien sind aufgefordert worden, große Gesandtschaften nach Konstantinopel abzusenden, um ans bewachen den Untersatz der Truppen in Kreta zu besetzen.

Zur Lage auf Kreta wird heute aus Athen gemeldet, es seien noch mehr Christen verjagt worden. Die Folge davon sei, daß alle Personen, welche in den Aufstand verwickelt gewesen sind, bemessen in die weißen Gefangen entfallen. Die türkischen Truppen, welche keine Lebensmitel haben,

so brennende Straßen auf die Versammlung warf, daß die hohlen Köpfe der Alten wie Biestehäute glühten, daß die weisgerentenen Persönlichkeiten der Kaiserthronen von der geschnittenen Gemade mordenstwarz, und die schönen schneeweißen Wädchengeräucher rothbraun und mit Sonnenprossen und Matten von der Hitze gezeichnet wurden, so wagte es doch niemand, so lange sich der Graf in der Allee aufhielt, den Schatten zu suchen; man schmielte, ächzte und ließ gelaßen zum Wächter des herrlichen Kleides, das der Graf zu begaffen sah. Er selbst machte sich mit der namlischen Stahnpflanze zum Opfer seines Stohles, und seine Gemahlin — mehr aus Gefälligkeit gegen ihn als aus eigener Neigung — stredte sich jedesmal in einen großen Häuflein und ein weiteres reiches Kleid, um die Herrlichkeit seines Spaziergegenges vermehren zu helfen.

Die von dieser Herrlichkeit war noch kein Tag so drüdend gemessen, daß der Graf die nicht hätte ertragen können; doch jetzt am gemeldeten Sonntag ließ die Sonne die seinen Grund in den Kreis so empfindliche Straußen, die wie Vögel verwandelt. Die Augen der Zuschauer waren matt und blühten mit schneider Bewunderung auf das aufgelassene Kleid, in dessen Stiderei die Silberfäden wie ein gefirnishter Himmel glänzten, und die Folie mit allen Farben des Regenbogens spielte; jedermann lechzte und dachte, empfand und sagte nichts als: — das ist heiß! Der Graf weckte sich unaufrichtig mit dem mühseligen Schnupfstuche das Gesicht, blies um sich und seufzte einmal über das andre seiner Gemahlin zu: — das ist heiß! Die Grün ging geduldig an seiner Seite unter dem rotzfahnen Sonnenstrahl, mit glühendem aufgelassenen Gesicht und klopfendem Herzen, wo große Schweifstropfen wie die Perlren eines starken Wolgentaus stunden, zerrannen und in kleinen Bächen hinabfielen, atmehete tief und lechzte nach ihrem Gemahle hin — das ist heiß! Kaiser, Feldherrn, Jäger und Lützen, so folg sie somit in ihren Salohnern baderfürchten, schliefen mit gemelten Häuptern, mühselos und schmerzhaft hinterdrein und brummen einander, es jeder mit seinem Stielgeschloße, zu — das ist heiß! Es war

plindern die Bauern in der Umgebung von Silina und Schlar Pascha ist persönlich gegen die Verbändlungen, welche von der Forte anbehalten worden sind. Die Kreisler beabsichtigen, von dem Sultan direkt eine Amnestie zu verlangen.

Aus Aken verläutet gerüthet, daß König Menell sich auf dem historischen Wege Wilmanagosa, wo die früheren äthiopiischen Kaiser getödtet wurden, zum Kaiser krönen lassen will.

kleinere telegraphische Mittheilungen.

* Wien, 19. Sept. Der Großfürst Alex ist heute aus Petersburg hier eingetroffen. — Die „Presse“ erklärt die Nachricht, daß im kroatischen Theater in Laram am Namens- tage des russischen Kaisers die russische Nationalhymne gespielt und vom Publikum begeistert aufgenommen worden sei, für unbeständig.

* Rom, 19. Sept. Von den am 8. Febr. d. J. anfänglich der damaligen Arbeiterunruhen verhafteten Personen sind nunmehr 33 vor das hiesige Schwurgericht verwiesen worden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 19. Sept. Se. Maj. der Kaiser traf heute früh 8^{1/2} Uhr zu Bagen in Dierdorf ein und begab sich alsbald mit den freunden Fürstlichkeiten, welche mittels Sonderzuges von Hannover dort eingetroffen waren, zu Besuche zur Abmarschirung des VII. Corps, welches auf drei Etappen von Baderborn her in beigemengtem Amarothe ist, um das X. Corps, welches sich bei Mandemmen sammelt, anzugehen. Nach einem einseitigen kurzen Abmarsch-Gescheh erfolgte der Aufmarsch des X. Ammeorps bei Esbeck und am Sonnenberge. Dasselbe erwartete das Dombaucomité des VII. Ammeorps, welches zwischen 11 und 12 Uhr eintraf. Der Kaiser, welcher die Uniform des Grades von Corps-Regiments-train, hielt, umgeben vom Generalstab, auf dem Sonnenberge und beobachtet den Aufmarsch der Truppen durch das Fernrohr. Anfangs entwickelte sich ein heftiger Artilleriekampf, in welchem sich je 20 Batterien gegen überstanden; sodann folgten Zulammenstöße der Infanterie. Das Gescheh dauerte bis 1^{1/2} Uhr. Nach der Kritik wurden die Truppen beider Corps auseinander gezogen, die dann begannen die Umzugs. Se. Maj. der Kaiser kehre mit dem Oberbefehlshaber des VII. Corps, Grafen Waldersee, nach Springe zurück. — Die Kaiserin Augusta wird aus Schlangenbad voraussichtlich nächsten Montag abend in Baden-Baden einreisen. Der königliche Hof legte heute für den verstorbenen Fürsten Grafen v. v. Schwarzenberg-Sonderzügen am 4 Tage Osttrauer an.

* Berlin, 19. Sept. Die Nachricht, daß die Einberufung des Reichstages auf den 22. Okt. festgesetzt sei, entsetzt, obwohl sie vor einigen Tagen von der „Post“ wiederholt worden ist, durchs der Begründung. Solche Bestimmungen werden ersparungsmäßig niemals so frühzeitig gefast, aus dem einfachen Grunde, weil man auf so weite Zeit hinaus Beschlässe über Dinge, deren Vorbereitung noch nicht abgeschlossen ist, nicht fassen kann. Auch pflegt der Entschluß über den Termin für die Eröffnung der Reichstages, dessen ein Beschluß des Ministers v. Boetticher beim Reichstagskanzler zur Besprechung der legislativischen Fragen und darauf eine Sitzung des Staatsministeriums vorausgehen. Von dem allen ist bisher nicht die Rede gewesen, und man fragt vergeblich, von wem die Bestimmung über den Termin ausgegangen sein soll. Daß die Vorbereitungen für die wohl jedenfalls jetzt stattfindende Session noch nicht abgeschlossen sind, ist Thatsache. Selbst der Graf ist zu dem gewöhnlichen genannten Termin fertig sein wird, leicht noch keineswegs fest, denn es ist unrichtig, wenn die Vorbereitung laut geworden ist, sämtliche Special-Gesetze würden bis zum Ende d. M. dem Bundesrathe vorliegen. Der von Jahr zu Jahr umfangreicher werdende Militär-Etat ist jedenfalls noch nicht abgeschlossen, und eine Drucklegung für den Bundesrathe wird erst in der ersten Hälfte des Okt. in Angriff genommen werden können. Die von v. Brunnberg aus verbreitete Nachricht, daß der Oberpräsident v. Steinmann der Reichstagspräsidenten v. Tiedemann erjagt werden solle, wird heute durch die „Kreuzzeitg.“ widerrufen. Ich glaube besichtigen zu können, daß an der ganzen Nachricht kein wahres Wort ist. In Regierungstreuen schüttelt man bestreulich die Köpfe und beargwöhnt nicht, wie eine so halboffe Nachricht fast entstehen können.

×× Berlin, 19. Sept. Der Reichstet für 1890/91 wird nach offiziellen Meldungen mit einer Erhöhung der Militärverhältnisse abgeschlossen. Unter den Wehrausgaben ist die Erhöhung der Ausgaben für die Naturalverpflegung im Militäretat entsprechend den gestiegenen Lebensmittelpreisen, die Erhöhung des Fonds zur Verpflegung der

nichts anders übrig, als der Sonne nachzugeben und dem Schatten zu folgen.

Allmälig begann der zweite Akt des Spaziergegenges. Wenn der Graf sich bei dieser Sonntagshandlung mit der ganzen Commun seiner Residenz einige Zeit von der Sonne hatte zeigen und brennen lassen, erschien geräthlich, wie jetzt, eine von seinen schwerfälligen Staatsfürschen, worinnen er mit der Langsamkeit einer Leidenbelandung durch die Alleen eines aufwählens fuhr: die ganze Stadt folgte ihm alldem zu Fuß auf beiden Seiten und hinten nach, und jeder Knabe hatte die Erlaubnis, ein Band, ein Schnupstuch oder jede andre Sache, die weig genug war, um seine Wealen zu machen, wenn sie einen Kopf traf, in den Wagen zu werfen. Nach geräthiger Spaziergefahrt sammelte der Kammerdiener alle binnegevozzenen Pappen in einen Korb, trat mit ihm mitten auf den Schloßhof, die Stadlängler stellte sich in einen Circle um ihn, und sobald der Graf das Fenster öffnete, fing er an, ein Band, ein Tuch nach dem andern in die Höhe zu halten und nach dem Geistlicher bestellen zu fragen: wer sich dazu bekante und sein Recht ans gilligen Gewinnen beweisen konnte, erhielt bei der Rückgabe etwas Geld; waren die Ansprüche so verwickelt und zweifelhaft, daß sich der Kammerdiener ohne Verletzung seines Richtergewissens nicht zu entscheiden traute, so mußte der Zweifelhafte den Anschlag thun: die Kompetenzen traten in die Mitte des Kreises, rangen mit einander, und wer den andern zuerst niedermarf, ließ das Band und den damit verbundenen Preis ungeföhrt bis in alle Ewigkeit, wenn es auch gleich dem Ueberwundenen gehörte. Während der Auftheilung wurde ein Haß voll Bier in Bereitfaß gefest, auf einen kleinen Wagen geladen; und gatte jedes Band seinen Bestger gefunden, so sprachte sich ein Trupp Knaben daran und zog ihn, Müst voraus, in den herrschloßlichen Garten, wo in einem alten Pavillon die Wädchen warteten, um mit ihnen gemeinschaftlich den Abend unter Tönen und Viedern hinzubringen.

Reichshulb um über 3 Mill. M. und die Erhöhung des Pensionfonds um einen ziemlich gleichen Betrag zu erwarten. Der Etat des Jahres 1889/90 hat wiederum mit einem Höchstbetrage und zwar von 20 Mill. M. abgeschrieben. Da der Höchstbetrag von 1887/88 22 Mill. M. betrug, so verringert sich der Bedingungsbesatz im nächsten Etat um 2 Mill. die Einnahmen aus der Tabak-, Salz- und Brausteuer sind entsprechend den Erträgen der letzten Jahre höher veranschlagt. Auch die Einnahmen aus den Reichspostmehlagaben, welche im Jahre 1889/90 der Etatsjahrgang um 72 Mill. M. überführten haben und die auch im laufenden Jahre in fortgesetzter Steigerung begriffen sind, sollen im nächsten Etat erheblich höher veranschlagt werden. Die Uebersehigheit der Post und der Reichspostbahnen werden eine mächtige Steigerung erfahren. Die Einnahme-Verrechnungen aber werden voraussichtlich die Mehrausgaben für Naturalverpflegung des Heeres, Vermehrung der Reichshulb und Pensionen nicht decken, keinesfalls aber Deckung für die Ausfälle bei der Zucker- und Branntweinsteuer liefern. Die Einnahme aus der Köbensteuer ist im laufenden Etat von 27 Mill. des Vorjahres auf 9 Mill. M. festzabgelegt worden. Der Steuerertrag, auf dessen auch diese Summe noch nicht erreicht. Die Verbrauchssteuer vom Zuckergeschäft wird den für das laufende Jahr veranschlagten Betrag freigelegt werden. Bei der Branntweinsteuer ist der Ausfall dagegen ein sehr erheblicher. Die Einnahme aus der Wehrausgabe aber um 37 Mill. M. Zur Deckung dieser Verbindlichkeiten wird also eine Erhöhung der Militärverträge erforderlich sein, welche durch die Erhöhung der Ueberwerbungen aus den Zöllen, namentlich aus dem Getreidezöllen nicht ausgeglichen werden dürfte.

Am Ergänzung einer neuen Meldung über die unmittelbare Veranstaltung zu dem Reichstage des Herrn v. Scholz zu seinem Posten als Finanzminister ist das V. Zgl. in der Höhe mitzutheilen, daß zunächst der Steuerreform-Entwurf, welchen derselbe dem Staatsministerium vorlegte, vom Reichstagskanzler mit etwa zwanzig Wädchen bedacht wurde. Diese Wädchen wurden in eingehender Beratung durch Abänderungen sinnfältig gemacht. Doch erklärte Herr v. Scholz darauf, er trage gleichwohl Bedenken, vor den Remanen vom Reichstage diesen Entwurf bekannt zu geben. Herr v. Scholz verprücht dieser Ansicht in ziemlich positiver Weise und die Veranstaltung zu dem Tage- und Antwortstil, daß seit einigen Monaten die Gemüther beschäftigt, war gegeben. Neubearbeitung man allerdinges Verzüge gemacht, Herr v. Scholz zum Verbarren zu veranlassen und mag dabei wohl von dem Gesehle geleicht werden sein, daß es schwer sei, einen Nachfolger zu finden, der genügt wäre, den bequemerer Oberpräsidentenstuhl mit der Last des Ministerpostens zu veranlassen, zumal die Erbschaft des Herrn v. Scholz wenig Verlockendes hat. Amwehthin braucht man aber während des gesellschaftlichen Augustenmens des Herrn v. Scholz, das sich bis in den Februar d. S. hinein erstrecken dürfte, seines Geseh nicht vor den preussischen Landtag zu bringen. — Nach der Weß. Zg. ist ein revolutionärer Grund zu Mißbilligung des Herrn v. Scholz mit dem Reichstagskanzler neben der Steuerreformvorlage in der wichtigsten Aufstellung bisher hinsichtlich der Veranfrage zu suchen. Herr v. Scholz trat seiner Zeit mit großer Ueberzeugung für eine von dem schließlichen, förmlichen Reichstagsmonopol nicht wesentlich herabsetzende Entlohnung der Reichskanzler ein, ohne jedoch den höchsten Bismarck für seine Ansicht gewinnen zu können. Der Widerspruch des Letzteren ist besonders hervorgehoben worden durch den Einpruch, der von barischerseits gegen diesen Plan erhoben wurde, und die Anwesenheit des barischen Finanzministers, Herrn v. Nibel, in Berlin, die keineswegs nur aus der Absicht, ein neues Geschäftsfeldposten zu erwerben, entsprungen war, trug dazu bei, den Widerstand in den Aufträgen noch zu verhärfen. Bei einer derartig tiefschlagenden, entgegengelegten Auffassung in Prinzipfragen dürfte die Hoffnung hervor, welche auf eine dauernde Rückkehr des Herrn v. Scholz in seine Stellung redden, bald vernichtet werden.

Ueber die Anwendung des rauchlosen Pulvers bei den letzten Manövern schreibt die Kreuzzeitg.:

„In den letzten Manövern wurden rauchloses Pulver verwendet worden und zwar zu dem Zweck, unsere Soldaten in voraus an die Taktil mit der neuen Waffe, welche ja namlings in der ganzen Arme eingeföhrt wird, zu gewöhnen. Die Wadwegel ist um so verhältnislich, als bekanntlich eine nicht geringe Umwöhlung der Kammerweile als Folge der Einführung des rauchlosen Pulvers, welcher in der Arme unter jetzigem Besatze bereits in großen Mangel befaßt ist, vor sich gehen wird. Wir haben schon einmal untermiessen darauf gemacht, daß die Veränderung der Taktil besonders in folgenden Wunden sich namlings zeigen wird:

Erweiterung der Recognitionzeit; Feindung gegen Sicht ist von nun an unvölliger Feindung gleich; zu große Entlohnung der Feinderei und daher größere Breite der Frontentwicklung. Die Ausgabe des rauchlosen Pulvers für die diesseitigen Soldatenmänner ist ein errealliches Zeichen, daß die deutsche Arme in der Bemessungsmöglichkeit nicht unvöllig leben ist. Ein Axiomum ist, daß die französische Arme, obgleich sie auch bereits mit der Kleinfeuer-Gewehren bemessnet ist, dennoch nicht wagt, die Mäander mit rauchlosem Pulver zu machen, sondern zu denselben die alten Gewehre mit den rauchfähigen Pulver ausgegeben hat, wahrcheinlich um den rächtelichen „Spionen“ der Deutschen jede Gelegenheit zu geben, sich viele vortheore Wadone anzueignen.

Der Reichstag wird sich in seiner nächsten Tagung auch wieder mit der Frage der Regelung des Betriebes der Abzählungsgesäfte zu befassen haben. Wie wir namlings hörten, wird die Handelskammer von Döbernrich ihre dem Reichstage bereits zum dritten male überreichte beghilghe Position demselben bei seinem nächsten Zusammenreffen nochmals zugehen lassen. Bekanntlich hat die große der gesellschaftlichen Regelung der Abzählungsgesäfte in dem nahegegenden Regierungstreuen der Erwägung unterlegen und sollte kommissionarischen Beratungen unter dem beghilgten Reichstags-intern unterzogen werden. Ob die letzteren somit gegeben sind, daß Aussicht auf die Vorlage eines Gesehensworts über die Regelung der Abzählungsgesäfte schon in nächster Tagung vorhanden ist, ist nicht bekannt geworden.

* Der amerikanische Gesandte am Berliner Hofe, W. Field, ist in Berlin eingetroffen und im Social Kaiserhof abgehiegen.

Galle, den 20. September.

— Die Abgangsbetragung in dem Todtagdmannum ist gegen den Todtag bet worden. In der Berlin den 11. Oberprimarier ein. Von demselben 10 das Weiteingung; 2 wurden aufgrund ihrer guten schriftlichen Arbeiten von der Theilnahme an der mündlichen Beklung entbunden.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

Der seit 1864 in Leipzig lebende Schriftsteller Max ...

Stettensheim des „Bacillus“ (an Spinnkarte) folgendes Lied:

Meine Ruh' ist hin, Mein Dasein flücht, Es plagen die Menschen Mich immer mehr ...

Gerichtsverhandlungen.

• Berlin, 19. Sept. Der 16jährige Textilarbeiter ...

Provinzial-Nachrichten.

• Weidenfels, 19. Sept. Gelegenlich eine Lebnags- ...

• Magdeburg, 19. Sept. Um höchsten Aufnahmestufum ...

• Aachen, 18. Sept. Die für städtisch abgefaßten ...

• Aachen, 19. Sept. Gestern Abend 7 Uhr ...

• Aachen, 19. Sept. In den Schiffen der Güterbesitzer ...

• Gommern, 18. Sept. Am Sonntag fand hier ...

• Aachen (Conto), 19. Sept. Von einem heftigen ...

• Aachen, 19. Sept. Auf der ausgeführten ...

• Aachen, 19. Sept. Auf der ausgeführten ...

• Aachen, 19. Sept. Auf der ausgeführten ...

• Aachen, 19. Sept. Auf der ausgeführten ...

Vermischtes.

• (186 150) ...

• (Ein gräßlicher Raubmord) dem mehrere ...

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

• Berlin, 20. Sept. (Korrespondenz der ...)

• Berlin, 20. Sept. (Korrespondenz der ...)

• Berlin, 20. Sept. (Korrespondenz der ...)

• Berlin, 20. Sept. (Korrespondenz der ...)

• Berlin, 20. Sept. (Korrespondenz der ...)

• Berlin, 20. Sept. (Korrespondenz der ...)

• Berlin, 20. Sept. (Korrespondenz der ...)

• Berlin, 20. Sept. (Korrespondenz der ...)

• Berlin, 20. Sept. (Korrespondenz der ...)

• Berlin, 20. Sept. (Korrespondenz der ...)

• Berlin, 20. Sept. (Korrespondenz der ...)

• Berlin, 20. Sept. (Korrespondenz der ...)

• Berlin, 20. Sept. (Korrespondenz der ...)

• Berlin, 20. Sept. (Korrespondenz der ...)

Stamm der Firma Johannes ...

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 19. Sept.

Table with 4 columns: Stationen, Barom., Therm., Wind, and 2 columns for 8 Uhr morgens and 2 Uhr nachmittags.

Allgemeine Übersicht der Witterung am 19. September.

Ein tiefes Minimum ...

Beobachtung der Meteor. Station zu Halle.

Table with 4 columns: Barometer, Wind, etc.

Ein fürchterlicher Orkan ...

• Ein fürchterlicher Orkan ...

• Aachen, 19. Sept. ...

Table with 4 columns: Station, Barom., Therm., Wind.

Beste Nachrichten.

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

• Berlin, 20. Sept. ...

Gebrüder Sauer

Nr. 11 Leipzigerstraße Nr. 11

Etablissement feinsten Herren-Bekleidung nach Maß,

beehren sich hierdurch den

Eingang sämtlicher Neuheiten für die
Herbst- und Winter-Saison

ganz ergebenst anzuzeigen.

Die Anfertigung unserer feinen Herren-Bekleidung wird von einem durchaus tüchtigen Zuschneider geleitet, welcher lange Jahre mit bestem Erfolg in den ersten Säunern Wiens thätig war.

Für tadellosen Sitz übernehmen wir die weitgehendsten Garantien.

Rennthierfelle verleiht bis 1. April 1890 mit 2,50 Mark per Stück
Christian Voigt, Schmeerstraße 33.

Reeller Ausverkauf meines Waarenlagers,

bestehend aus Rock- und Jacketanzügen, einzelnen Hosen, Westen, Jacketts, Röcken, Strick- u. Winter-Heberziehern und einem großen Vorrath Arbeiterjacken, als echt englisch Lederhosen, Jacketts und Westen in Zwirn und Strickstoff u. s. w.

Da am 1. Oktober mein Geschäftsjahr geräumt werden muß, verkaufe ich sämtliche Waaren

zu Selbstkostenpreisen.

J. Joachim, Gr. Klausstr. 41 (Stadt Zürich).



Ein großer Transport
Ardenner
und Dänischer Pferde

ist wieder eingetroffen.

Gebr. Strehl, Merseburg,
Rennmarkt 59.



Von Sonntag früh ab haben keine fette
sowie große und kleine

Futterschweine (Halbbengl.) zum
Verkauf.

C. Birke, Siebichenstein, Brunnenstraße 65.

Tricot-Tailen

neuer Preis-Courant.

Schwarz Winter-Qualität garantiert reine Wolle.

Glatt	A	B	C	D	E	F	G
	2,50	3,00	3,50	4,00	4,50	5,50	7,50

Reich verzirt	I	II	III	Extra Weiten vorrätig.
	3,00	3,75	4,50	

Halle a/S. Ph. Liebenthal & Co.
früher Siegm. Haagen.

Achtung!?

Auf die Dienstag den 24. d. M. Vormittag 9 Uhr in Weimach bei Mansfeld stattfindende große Auktion im Hause des verei. Subhastator Ernst Schütze wird besonders aufmerksam gemacht. Zum Verkauf kommen:
7 breite und 2 schmale Wagen, complett und im besten Zustande,
8 schwere Pferde in beiden Jahren, mit vollst. Geißeln, 1 Kutschwagen mit Geißeln.

F. Kohlhardt, pract. Flomdiren, Zahnziehen mit Zahn- gas, künstl. Gebisse, Reguliren schief stehender Zähne etc.
Geißelstraße 20, II. Etage.
Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm.

Technikum Gera-R. Dir. Keller Bau-, Bahnmeister- Fischer-, Stein- u. Bildhauer-Schule. Vorb. z. Einj.-Pruf.

Familien-Nachricht.

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht 11 1/2 Uhr verchied nach längerem Leben mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwieger- sohn und Schwager,

der Gutsbesitzer Albert Werner im Gaud vollendeten 42. Lebensjahre.

Dies lieben Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Nauenborn a/B. den 19. Sept. 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Leipzigerstraße
103.

Bruno Freytag

Leipzigerstraße
103.

Halle a. S.

Seiden- und Modewaaren, Leinen, Tuche, Möbelstoffe und Teppiche,
Damen - Mäntel,

empfehle ich jetzt auf's Reichhaltigste ausgestattet

Möbelstofflager als: Rips, Crêpe, Damast, Fantastestoffe, Velours und Plüsch.

Teppiche in Axminster, Velours, Tapestry, Brüssel, echt und imitirt.

Läuferstoffe von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Portièren

Gelegenheitskäufe, größte Auswahl und billigste Preise.

Gardinen, weiß und crème, abgepaßt und vom Stück.